



VON DER HAFEN- KANTE BIS ZUM ELBSANDSTRAND

TOUR 1



 4-5 STUNDEN
 6 KM, ZU FUSS ODER
MIT DEM RAD

FOTOGRAFIE-GENRES:
Architektur, Street-Fotografie

DER RICHTIGE ZEITPUNKT:

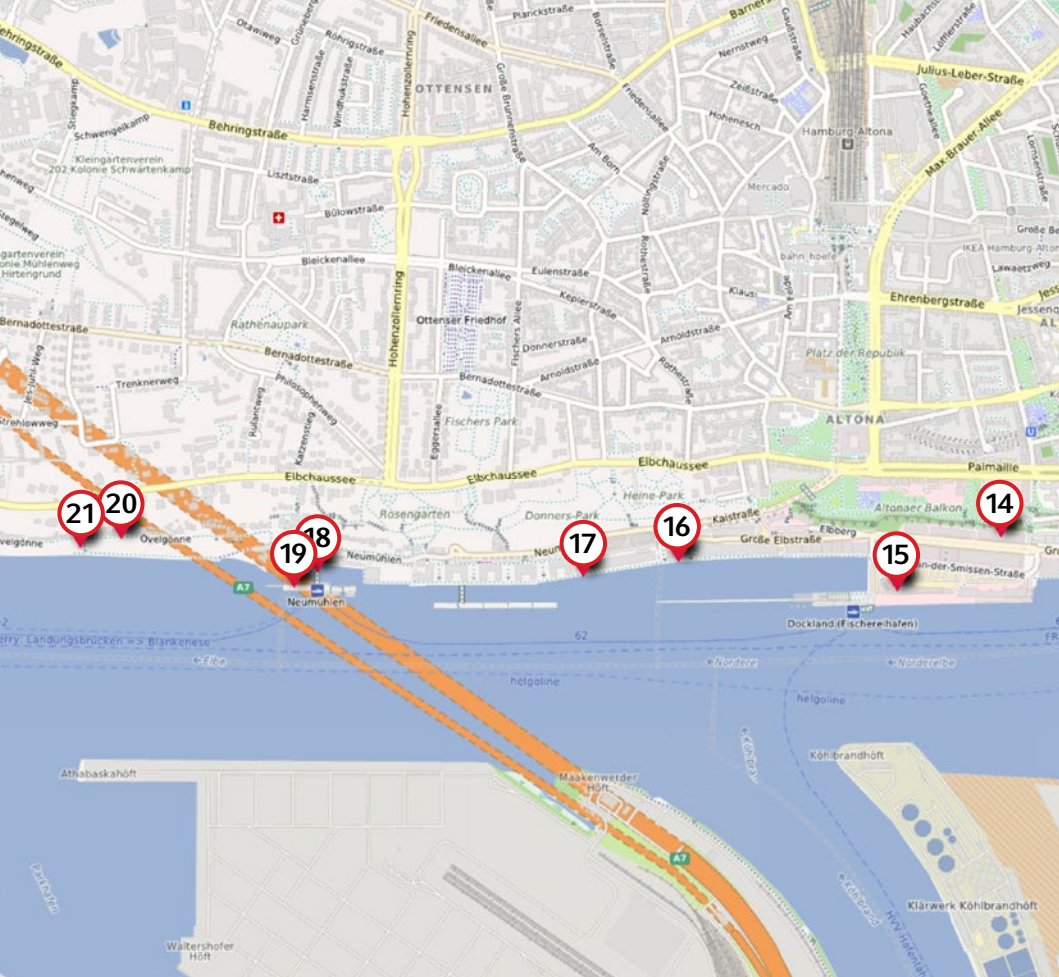
Diese Fototour können Sie zu jeder Tageszeit machen. Auch muss das Wetter nicht unbedingt gut sein. Ein paar Wolken können den Motiven auf dieser Tour durchaus einen Touch von Dramatik verleihen. Ein bedeckter Himmel macht das Licht und damit die Kontraste weich. Auch Nebelschwaden haben an der Hafenkante ihren Charme. Ist das Wetter grandios und noch dazu Wochenende, könnte es sogar sehr schnell sehr voll werden. Und an ein Bierchen am Elbstrand ist dann fast nicht mehr zu denken (außer man mag das Bad in der Menge) – schließlich soll die Tour ja mit diesem Szenario enden.



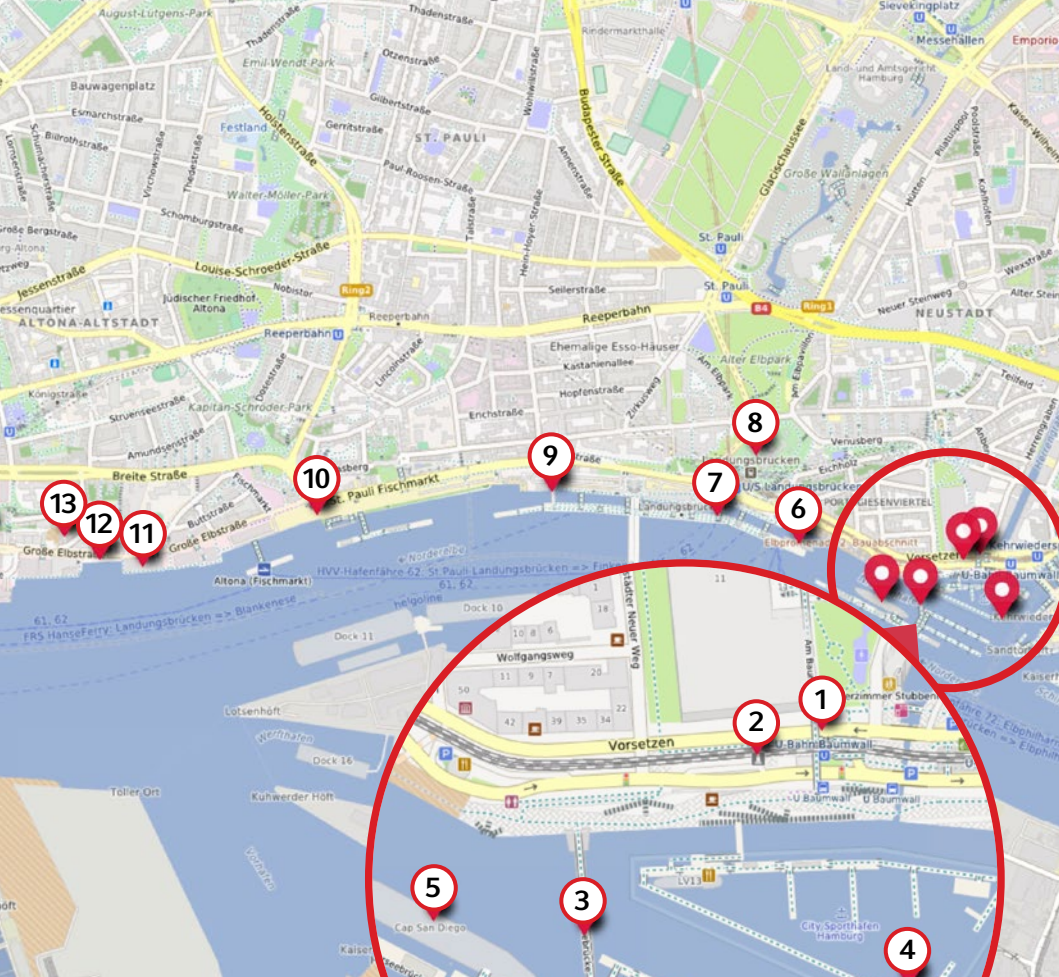
Die Stadt am Wasser

Wo man am ehesten ein Gefühl für Hamburg bekommt? Am Wasser! Dort, wo die Wellen ans Ufer platschen und die Möwen kreischen, wo gewaltige Containerschiffe und Schlepper die Sicht kreuzen, die Kräne in der Dämmerung leuchten und ewig das Fischbrötchen lockt. Die Hafenkante verkörpert Hamburg wie kein anderer Ort. Mal kommt

sie dabei modern, mal urig, dann wieder mondän daher, und so gibt es am Ufer der Elbe auch eine Menge tolle Fotospots zu entdecken, manche von ihnen offensichtliche Klassiker, andere nur mit Insider-Wissen zu finden. Maritime Nostalgie, architektonische Extravaganz, Giraffen aus Stahl, eine Mini-Hafenrundfahrt und urige Seemannskneipen ... Der Hafen ruft!



- | | |
|--------------------------------|-----------------------------|
| 1 DAS VIADUKT | 7 BRÜCKE 10 |
| 2 ENTLANG DER ELBPROMENADE | 8 DER BLICK VOM STINTFANG |
| 3 ÜBERSEEBRÜCKE | 9 RITT MIT DER HVV-FÄHRE 62 |
| 4 NOCH EIN BLICK AUF DIE ELPHI | 10 FISCHMARKT |
| 5 DIE CAP SAN DIEGO | 11 DAS FENSTER |
| 6 RICKMER RICKMERS | 12 HOLZHAFEN |



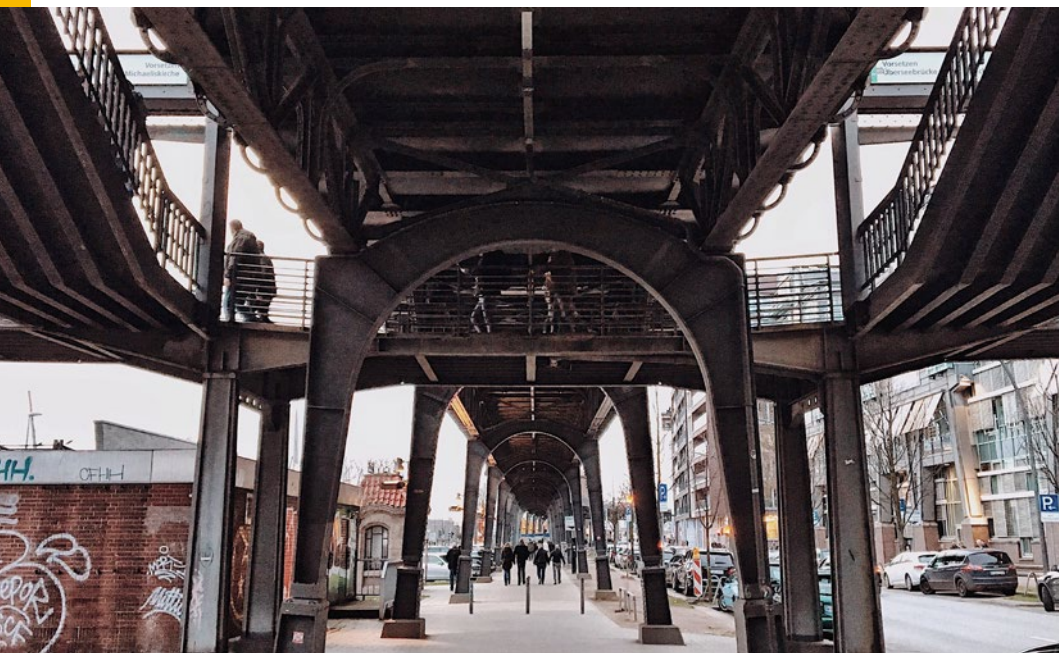
- 13** WEINLAND
- 14** DOCKLAND
- 15** FRISCHEPARADIES
- 16** MONDÄNE BAUTEN
- 17** SCHLEPPERBALLETT
- 18** MUSEUMSHAFEN
- 19** WARTEHÄUSCHEN DÖNS
- 20** KAPITÄNSHÄUSER
- 21** STRANDPERLE

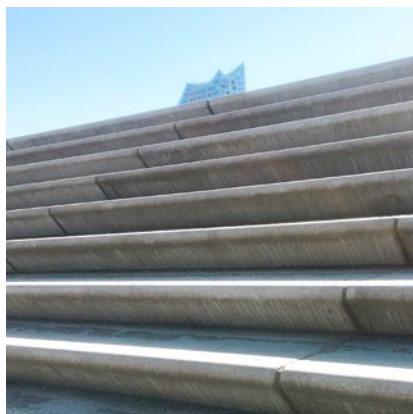
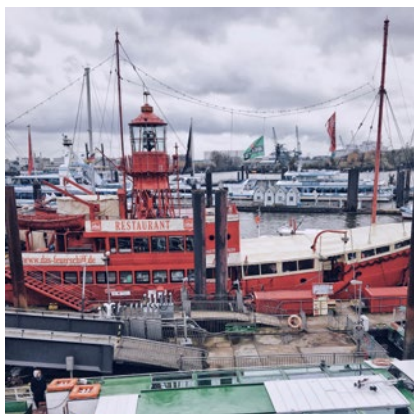


1 DAS VIADUKT

Ausgangspunkt der Route ist der U-Bahnhof »Baumwall«. Seit Dezember 2016 trägt er den Namenszusatz »Elbphilharmonie«. Von hier ist es tatsächlich nur ein Katzensprung hinüber zu Hamburgs neuestem Prachtbau. Allerdings bleibt ein Besuch des Konzerthauses heute erst einmal außen vor. Dafür spielt es in der Hafencity-Tour eine umso größere Rolle (ab Seite 130).

Wenn Sie am hinteren Ausgang der U-Bahn-Station einen Blick nach oben werfen, entfaltet sich ein imposanter Anblick aus der Froschperspektive: Das geschwungene Viadukt, über das seit über hundert Jahren Bahnen am Hafen entlang rauschen, gehört zu einem der wohl beeindruckendsten Kulturdenkmäler der Stadt. Erbaut 1912, erinnert das stählerne Konstrukt an alte Ansichten von New York. Links neben der Stahltrasse verläuft die »Elbpromenade«, über die man bis zu den Landungsbrücken laufen kann.





2 ENTLANG DER ELBPROMENADE

Die Elbpromenade verbindet mit ihrer Länge von 625 Metern den Baumwall mit den Landungsbrücken und ist einer der letzten Entwürfe der irak-stämmigen Stararchitektin Zaha Hadid, kurz bevor sie 2016 im Alter von nur 65 Jahren starb. Das Millionenprojekt soll die Stadt nun noch besser vor Hochwasser schützen. Dafür sorgen 570 Pfähle und 4.500 Tonnen Betonstahl, die mit bis zu 8,90 Meter Höhe die über die Ufer tretende Elbe abwehren sollen. Bevor es die Stufen hinaufgeht, hier ein kleiner Tipp für ein besonders schönes, minimalistisches Fotomotiv: Etwa auf Höhe des sogenannten »Siel-Einsteigehäuschens« schauen Sie links die Stufen hinauf, bis Sie die Zipfel der am Ufer gegenüber emporragenden Elbphilharmonie erblicken. Auf mich wirkt Hamburgs mondänes Konzerthaus aus dieser Perspektive so, als sei es etwas schüchtern und wolle sich unter einer gerafften Bettdecke verstecken. Auch das Siel-Einsteigehäuschen birgt eine interessante Geschichte und ist, eingerahmt von den Stahlträgern des Bahn-Viadukts, ebenfalls ein Foto wert: Es wurde zu Beginn des



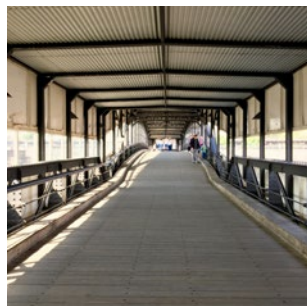
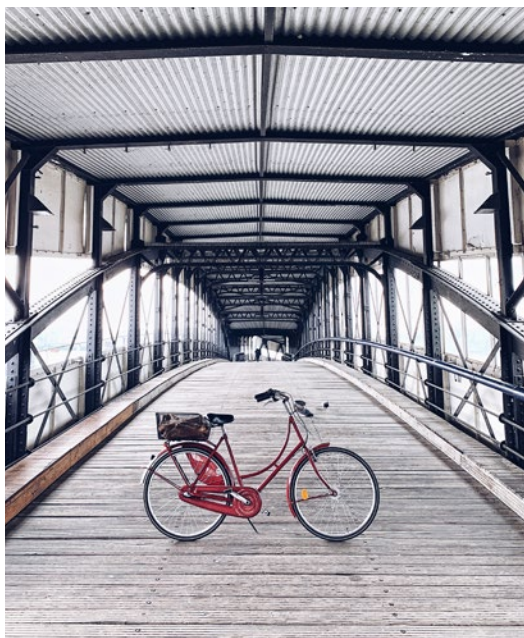


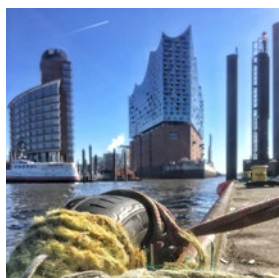
19. Jahrhunderts als private Umkleidekabine für Kaiser Wilhelm II. gebaut, der auf einem seiner Besuche das Sielsystem Hamburgs, damals das modernste Europas, besichtigen wollte. Hierfür sollte er sich in dem Häuschen einen Kittel überstreifen, über einen unterirdischen Eingang einen Kahn besteigen und durch die Abwasserkanäle schippern. Offenbar ist es jedoch nie zur kaiserlichen Unterweltstour gekommen. Leider ist das Innere des Gebäudes nur einmal im Jahr, zum Tag des Denkmals, zu besichtigen.

3 ÜBERSEEBRÜCKE



Nun dürfen Sie endlich die Stufen erklimmen. Und da ist er, Hamburgs berühmter Hafen ... Links die Elphi, davor Stege mit Schiffen. Möwen kreischen, Masten klappern im Wind. Zwischen zwei Souvenirläden finden Sie den etwas versteckten Eingang zu einer langen, überdachten Fußgängerbrücke: Über diese gelangte man bis 1970 auf einen Ponton, an dem die großen Dampfer nach Übersee ablegten. Von hier fuhren Fähren nach England oder die ersten Kreuzfahrtschiffe der Welt über den Ozean. Heute dient der rechte Teil des Pontons dem Museumschiff Cap San Diego als Liegeplatz. Laufen Sie über die Brücke, können Sie ungefähr auf halber Strecke ein tolles Foto des raupenartig geschwungenen Fußgängertunnels machen.





4 NOCH EIN BLICK AUF DIE ELPHI

Bereit für einen weiteren Geheimtipp, was besondere Perspektiven angeht? Dann halten Sie sich nun am Ausgang der Brücke vor dem grünen Holzhaus mit dem Rettungsring links. Laufen Sie bis ans Ende des ersten Stegs, vorbei an Barkassen, Schaufeldampfern und anderen Hafenrundfahrtsschiffen, die hier so lange vor sich hinschlummern, bis sie für ihren nächsten Einsatz an die Landungsbrücken fahren. Mit etwas Glück sind die meisten Schiffe nun jedoch ausgeschwärmt und Sie haben vom »Niedernhafen« aus eine tolle Sicht auf Hamburgs unbestrittene Königin, die Elbphilharmonie, die gegenüber an der Spitze des Großen Grasbrooks thront.



Hamburg



CAP SAN DIEGO

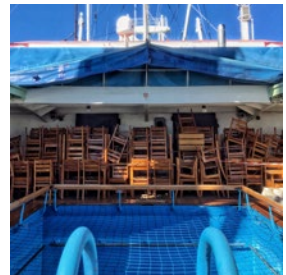
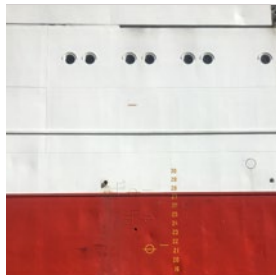
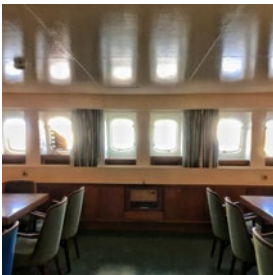
5 DIE CAP SAN DIEGO

www.capsandiego.de/auf-der-elbe.html



Zurück geht es über die Cap San Diego, den »weißen Schwan des Südatlantiks«, wie das Schiff gern genannt wird. Ab 1962 war dieser Frachter für die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtgesellschaft auf dem Ozean unterwegs, bis ihm die neuen, revolutionären Containerschiffe den Rang abliefen und die Seeschifffahrt radikal veränderten. Zum Glück wurde die Cap San Diego vor dem Ende in einem chinesischen Hochofen bewahrt. Bis heute wird sie nun von ehrenamtlichen Seemännern im Ruhestand liebevoll in Schuss gehalten. Wenn Sie etwas mehr Zeit mitbringen, empfehle ich Ihnen, das markante, vom Hamburger Schiffsarchitekten Cäsar Pinnau entworfene Schiff auch von innen zu besichtigen und zu fotografieren.

Die Kabinen und Salons im plüschigen Sixties-Stil würden jedem Wes-Anderson-Film alle Ehre machen. Auf der Cap San Diego kann man übrigens nicht nur auf Zeitreise gehen, sondern auch in erstaunlich geräumigen Passagierkabinen übernachten. Allerdings muss man hier mindestens ein Jahr im Voraus buchen, denn die wenigen Gästezimmer sind sehr beliebt.





6 RICKMER RICKMERS

www.rickmer-rickmers.de

Und wo wir schon mal bei Hamburgs berühmten Schiffen sind: Auch an der Rickmer Rickmers führt auf unserem Spaziergang zu den Landungsbrücken natürlich kein Weg vorbei! Rostig, mit gekappten Masten, zog ein Schlepper den Dreimaster in den 1980er-Jahren in den Hamburger Hafen – nachdem er jahrzehntelang allerhand Güter wie Reis aus Birma, Kohle nach Asien oder Salpeter von Chile nach Europa transportiert und ab 1924 der portugiesischen Marine als Schulschiff gedient hatte. Wieder klopften Dutzende Hamburger Freiwillige Rost, schraubten, malten. Und so ist auch die Rickmer Rickmers seit 1987 als Museumsschiff zu besichtigen. Was sich hinter dem Namen verbirgt? Ein kleiner Junge im Matrosenanzug. Als Gallionsfigur ist er am Bug zu sehen, der damals vierjährige Enkel des Reeders Rickmer Clasen Rickmers, der das Schiff Ende des 19. Jahrhunderts in Bremen vom Stapel laufen ließ.

Fun Fact: Das Schiff mit dem flaschengrünen Rumpf ist offizielle Schiffspost-Stelle mit eigenem Sonderstempel. Postkarten aus Hamburg also nach Möglichkeit unbedingt hier einwerfen.

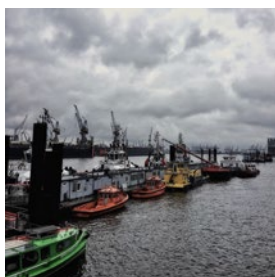
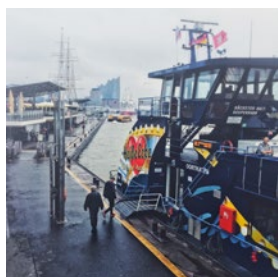
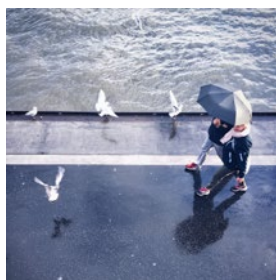
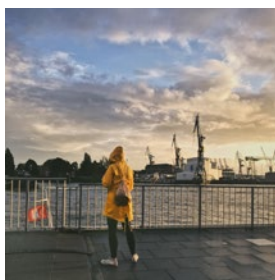




7 BRÜCKE 10

»Fofftein!« So rufen es die Vorarbeiter im Hafen, wenn es Zeit für eine Pause ist. Eine kleine Zwischenmahlzeit haben Sie sich nun auch verdient. Für diese laufen Sie bitte über die Pontons links der Elbpromenade, vorbei an Kioskbuden und Souvenirshops, zum anderen Ende der Landungsbrücken – einen Bereich, den ich tatsächlich gern bei schlechtem Wetter aufsuche, da er dann besonders reizvoll für Fotoaufnahmen ist: wenig Trubel,





dramatischer Himmel, Pfützen, in denen sich Schiffe spiegeln (siehe auch Exkurs »#Puddlegram« auf Seite 31)! Hier zeigt sich das Hamburger Schietwetter von seiner schönsten Seite. Angestanden für die leckersten Fischbrötchen der Welt! Die gibt es nämlich an der »Brücke 10«. Krabben, Bismarckheringe, Matjesburger – für diese Köstlichkeiten lohnt sich das Schlangestehen – denn, ja, leider ist die »Brücke 10« gut besucht. Dafür wird zum Snack jedoch ein prächtiges Panorama serviert: das Trockendock am anderen Elbufer, dahinter Dutzende Giraffen aus Stahl, davor Schlepper und Fähren, manchmal rauscht ein Containerriese vorbei. Mehr Hamburg auf einem Foto geht nicht. PS: Wer nun einen Abstecher zum Alten Elbtunnel hinter der »Brücke 10« erwartet, den muss ich erst einmal vertrösten und auf die Tour St. Pauli bei Tag (ab Seite 62) verweisen.

#PUDDLEGRAM

Nicht wenige foto-affine Hamburger haben ein Hobby: Pfützen fotografieren und sie auf Instagram posten. Dafür gibt es in dieser Stadt aufgrund der Wetterverhältnisse schließlich auch viel Gelegenheit. Ein »Puddlegram« ist die Kunst, eine Pfütze (englisch: »puddle«) und ihre Spiegelung in Szene zu setzen! Und Hamburg im Regen ist ein Traum für Pfützenfotografie. Der Hamburger Instagrammer Kay Palapies (@nordisch_by_nature_) widmet sogar weite Strecken seines Accounts dem Pfützenfoto. Vor allem die Landungsbrücken haben es ihm angetan. Durch das Anlegen der Hafenfähren werde immer wieder Wasser auf die Brücken gespült, erklärt Kay auf dem *Blog Hamburg Ahoi*, sodass man dort sogar bei schönem Wetter Pfützen findet. Seitdem ich dieses Phänomen auf Instagram auch für mich entdeckt habe und selbst bekennender Pfützenfan geworden bin, denke ich bei Regen automatisch: »Na und? Wenigstens kann ich jetzt draußen schöne Puddlegrams schießen!«





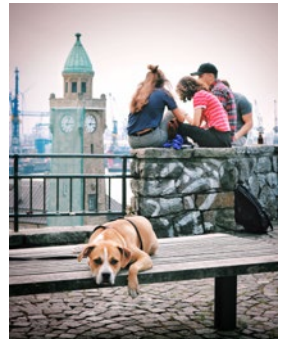
BRUCKNER

Ilker
Bayka

8 DER BLICK VOM STINTFANG



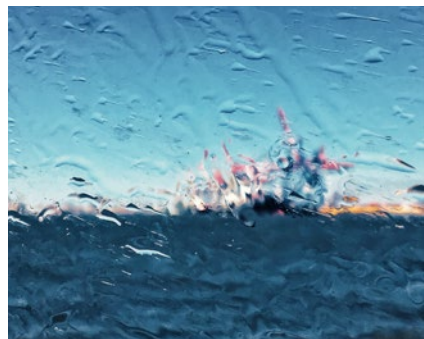
Auf dem sogenannten »Stintfang«, einem Hügel oberhalb der S- und U-Bahn-Station »Landungsbrücken«, thront eine Jugendherberge mit dem exklusivsten Blick über den Hafen. Und diesen sollten Sie keinesfalls auslassen. Nehmen Sie den Seitenausgang, der links aus der Bahnstation die Treppe hinaufführt. Am Ende der Stufen gelangen Sie auf die Aussichtsplattform. Besonders empfehlenswert für diesen Ort ist natürlich die blaue Stunde: Man kann ein Bier genießen und derweil die herrlichsten Sonnenuntergänge mit Blick auf Landungsbrücken, Kräne und Schiffe per Langzeitbelichtung einfangen.





9 RITT MIT DER HVV-FÄHRE 62

Seid ihr seefest, Kameraden? Dann zurück zur Rickmer Rickmers! Am Automaten ziehen Sie sich ein HVV-Ticket und springen auf die Linienfähre 62 (Richtung Finkenwerder). Es gibt Menschen, die behaupten, die Fähren des öffentlichen Nahverkehrs, die in Hamburg den gleichen Status wie Busse besitzen, sähen so hässlich aus wie Bügeleisen. Gut, Schönheiten sind sie wirklich nicht. Trotzdem ist es großartig, bei Sonne, Wind und Regen auf diesen Schiffen für wenig Geld durch den Hafen zu gondeln. »Teufelsbrück«, »Elbphilharmonie«, »Ernst-August-Schleuse« und »Argentinienbrücke« heißen die Stationen, die sie anfahren. Und mit einer HVV-Tageskarte (ca. 6,30 Euro) können Sie sogar verschiedene Linien nach Herzenslust miteinander kombinieren und sich eine ganz individuelle Hafenrundfahrt zusammenstellen (www.hadag.de/hafenfaehren.html). Heute schippern Sie jedoch nur kurz bis zum nächsten Halt. Und das ist der Fischmarkt von Altona. Bei stärkerem Wellengang sollten Sie versuchen, sich unten im Bug ins Schiff zu setzen. Wenn die Fähre durch den Hafen auf und ab stampft, schwappt die Gischt gegen die Frontscheiben, durch die man dann interessante Fotos schießen kann.



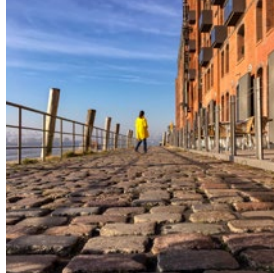
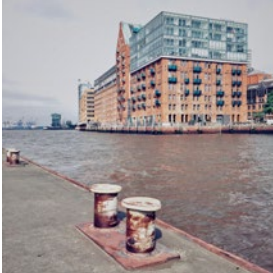


10 FISCHMARKT

www.fischauktionshalle.com/fischmarkt



Fertig machen zum Landgang! Auf dem Altonaer Fischmarkt, an dem die Große Elbstraße ihren Lauf nimmt, gibt's Aale von Aale-Dieter, Bananen von Bananenfred, Schokolade vom Schokoladenkönig, Ramsch und jede Menge Sprüche. »Iss'n Aal, dann wirst du zur Rakete!« So oder so ähnlich tönt es aber nur sonntags an den Ständen, zwischen 5 und 9:30 Uhr (im Winter erst ab 7 Uhr morgens). Denn dann ist Zeit für Altonas berühmten

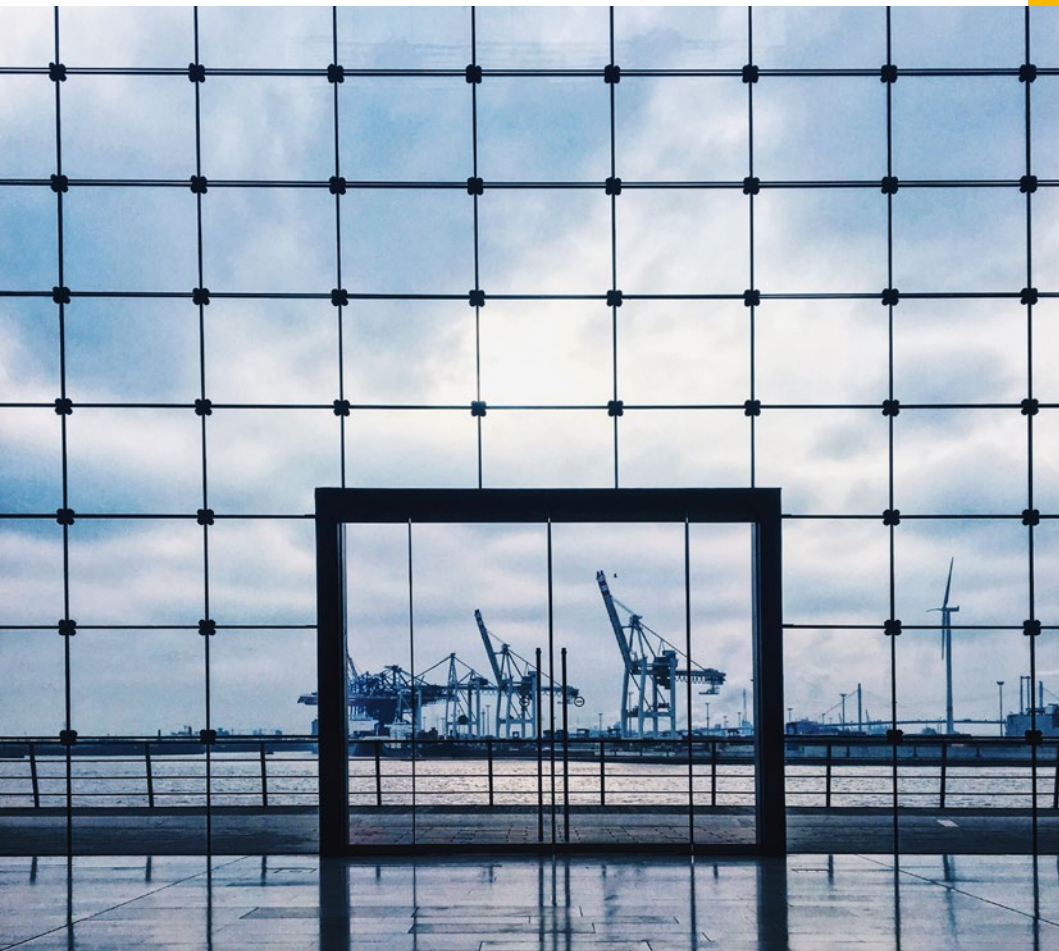


Wochenmarkt, der jedes Mal rund 70.000 Besucher anlockt, viele von ihnen Nachtschwärmer, die auf einen Hering mit Absacker hierherströmen. Was genau Sie erwartet, wenn Sie von der Fähre steigen? Ein toller Blick vom Ponton. Rechts ragt dunstig und klein die Elbphilharmonie aus dem Hintergrund, davor wölbt sich ein U-Boot (U-343, heute ebenfalls ein Museum) aus dem Wasser. Geradeaus die alterwürdige Fischauktionshalle, Ende des 19. Jahrhunderts in Form einer dreischiffigen Basilika erbaut, links von Ihnen imposante Speicher, in denen sich heute Wohnungen, Büros und das Restaurant La Vela befinden. Ob Möwen, Kräne oder Wolkenbrüche – auch an diesem Ort finden Sie großartige Fotomotive. Besonders am Morgen kann man am Fähranleger schöne Fotos im Gegenlicht machen. Und hier noch echtes Insiderwissen: Einen schönen seitlichen Blick über den Fischmarkt hat man übrigens aus dem Treppenhaus im dritten und vierten Stock des Shoppingkomplexes »Stilwerk«. Die Brücke im Vordergrund ist leider nur bei Hochwasser begehbar.

11 DAS FENSTER

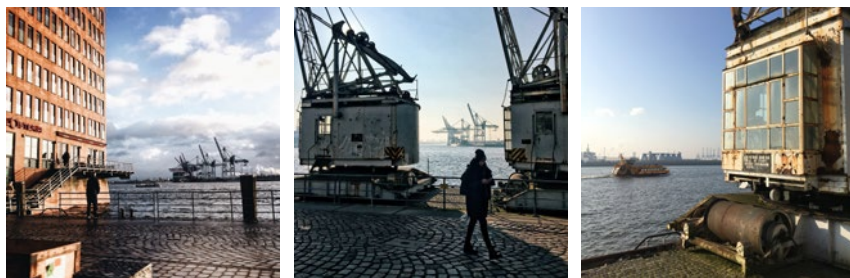


Nun laufen Sie links die Große Elbstraße entlang, die für mich zu den schönsten Straßen Hamburgs zählt. Die Elbe begleitet Sie hier auf Schritt und Tritt. Früher war die Straße als Schmutzdecke verschrien. Heute vermischen sich hier urtypische Hamburger Institutionen und moderne Architektur. Zu Letzterem zählt auch ein geheimes Fenster, das inzwischen zu einer echten Ikone auf Instagram geworden ist. Die tolle Glaswand gehört dabei zu einem Bürokomplex direkt an der Altonaer Hafenkante, das allerdings nur werktags geöffnet ist.



Ebenfalls im Gebäude: eine Bankfiliale (durch die ich das Fenster überhaupt erst entdeckt habe). Und gegenüber: der »Schellfischposten« sowie die »Haifischbar«, zwei legendäre Seemannskneipen. Die erste ist vor allem bekannt für Ina Müllers liebenswert schräge Late-Night-Talkshow im Ersten, in der das Publikum die prominenten Tresen-Gäste mit Bierdeckel-Fragen löchern darf und draußen vor dem offenen Fenster ein freundlicher Shanty-Chor für das musikalische Begleitprogramm sorgt. Eine weitere Institution in der Nähe: Das »Hafenklang«, ein Liveclub, in dem sich schon in den 1970ern Indie- und Punk-Bands das Mikrofon in die Hand gaben und Udo Lindenberg oder die Einstürzenden Neubauten ihre ersten Tonträger aufnahmen.



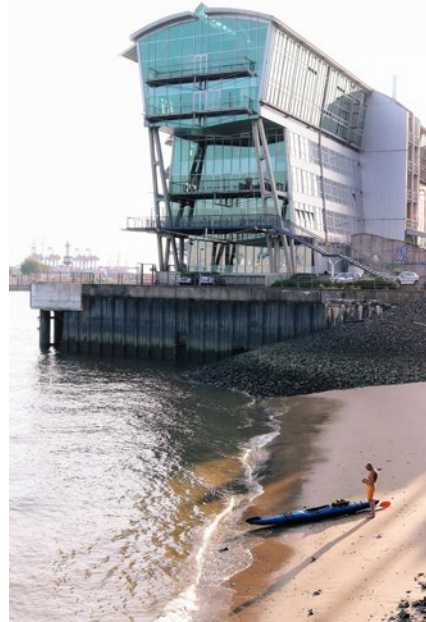


12 HOLZHAFEN



Der Holzhafen beginnt vor der »Haifischbar« und erstreckt sich bis zum sogenannten »Kristall-Tower«, einem modernen Hochhaus aus Glas mit 20 Stockwerken und Wohnungen, die sich nur Millionäre leisten können. Von oben sollen die Bewohner einen Blick bis ins Alte Land haben, dem größten zusammenhängenden Obstanbaugebiet Deutschlands, das sich auf der anderen Seite der Elbe erstreckt. Sie dürfen zudem mit Deutschlands höchstem Außenaufzug in ihre Lofts fahren. Wie zwei kleine Davids gegen Goliath wirken dagegen die alten Rollwippdrehkräne an der Kaimauer vor dem Tower. Rost nagt an den vor 30 Jahren noch aktiven Technik-Denkmalern. Aber gerade diese Patina macht sie zu interessanten Fotoobjekten, die ich beim Besuch dieser Gegend so gut wie jedes Mal ablichtete. Besonders schön: Der Morgen, der den Frühaufsteher oft mit den schönsten Lichtverhältnissen belohnt und den industriellen Charme der Großen Elbstraße herrlich in Szene setzt.

Wenn sich im Hintergrund dann auch noch ein großer Pott vorbeischiebt und die Sonnenstrahlen golden durch die Fenster der Führerkabine leuchten, schlägt das Fotografenherz höher.



13 WEINLAND

Blicken Sie nun am Kristall-Tower auf die andere Straßenseite hinüber, sehen Sie ein hübsches, weißes Speichergebäude: Es ist das älteste noch erhaltene Haus von Altona, jenem Stadtbezirk, zu dem der Holzhafen zählt. Erbaut wurde das Haus im Jahr 1755. Heute kann man dort Wein kaufen und Events feiern. Das Fabrikgebäude aus gelbem Klinker direkt nebenan wurde 1899 errichtet und beherbergte lange Zeit die Firma Groth & Degenhardt, eine Maschinenfabrik mit Schiffsreparaturbetrieb. In jüngster Zeit hingegen hatte in diesem Haus der Schauspieler Jan Fedder seine Wohnung als Polizist Dirk Matthies in der ARD-Serie »Großstadtrevier«. Gehen Sie nun links am Kristall-Tower vorbei in Richtung Cruise Terminal. Tipp: Auf das Geländer achten! Bei Sonne wirft es interessante Schatten.



Auf Höhe des Cruise-Terminals thront das mondäne »Dockland«, ein Bürogebäude mit schiffsähnlichem »Bug«. Wenn ich die Treppen zum Panoramadeck mit den jeweils 140 Stufen sehe, muss ich immer an die Trainingsszene aus »Rocky« denken. Aber der Aufstieg lohnt sich. Man muss dafür auch garantiert nicht wie Rocky fünf rohe Eier zum Frühstück verschlingen! Von oben haben Sie jedenfalls einen großartigen Blick über die Elbe. Das von den Architekten »Bothe Richter Therani« entworfene Gebäude in Form eines Parallelogramms ist ein sehr beliebtes Fotomotiv, weshalb es gefühlt auch eine Million Aufnahmen davon gibt. Suchen Sie es einfach mal auf Instagram unter dem Hashtag #dockland ... Wer an der Hafenkante unterwegs ist, für den scheint einfach kein Weg daran vorbeizuführen. Und selbst in kalten Winternächten stehen hier Fotografen mit schweren Kameras und Stativen Spalier, um das begehrte Objekt mithilfe aufwendiger Langzeitbelichtungen festzuhalten.

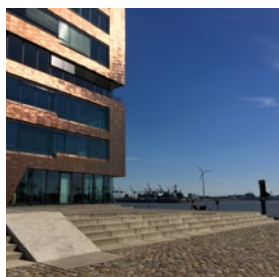
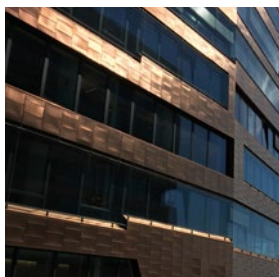




15 FRISCHEPARADIES

Zurück auf der Großen Elbstraße sollten Sie auch kurz einen Abstecher ins »Frischeparadies« machen. Manchmal gehe ich, zugegeben, nur zum Leutegucken in diesen Elite-Supermarkt der Elbvororte. Aber bitte fotografieren Sie diese nicht einfach, auch wenn der Finger am Auslöser jucken mag, angesichts der fast schon klischeehaft wirkenden Damen mit Perlenketten und Föhnwellen, die am Bistrotisch sitzen und gelangweilt Champagner schlürfen, während die Männer in Steppjacken und Budapestern auf Beutejagd durch die begehbaren Kühlschränke laufen. Kennen Sie unser Bisonfleisch? Haben Sie unsere essbaren Blumen schon probiert? Die Fischtheke im Frischeparadies ist dabei wohl die schönste der Stadt. Der Grund hierfür: die handgemalten blau-weißen Fliesen der Berliner Künstlerin Annelie Somborn, die 40 verschiedene Fischarten und Meerestiere zeigen. Bitte einmal verstohlen die Smartphone-Kamera zücken und das Kunstwerk im Delfter Stil festhalten (ohne natürlich die Kunden zu nerven). Und: Macht ja nix, wenn's am Ende geldmäßig nur für ein Franzbrötchen gereicht hat ...



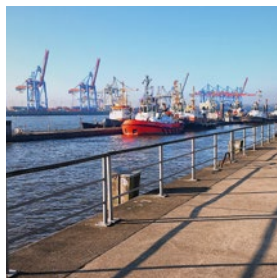
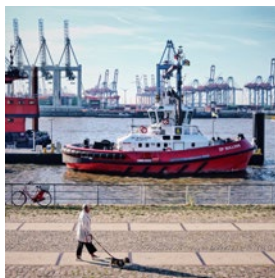


16 MONDÄNE BAUTEN



Wo die Große Elbstraße nach einer Rechtskurve auf die Straße »Neumühlen« mündet, beginnt ein Abschnitt der Hamburger Elbuferpromenade, der gern als architektonische »Haute Couture« bezeichnet wird.

Gegenüber am Athabaska-Kai werden rund um die Uhr Containerriesen beim Be- und Entladen in Szene gesetzt – was nicht nur den Menschen in den futuristisch anmutenden Bürotürmen willkommene Ablenkung sein dürfte. Auf diesem Catwalk aus Stahl und Glas stechen vor allem die »Columbia Twins« hervor. Wenn die beiden identischen Gebäude von der Sonne beschienen werden, beginnt ihre kupferfarbene Fassade magisch zu leuchten. Zu ihren Füßen: langgezogene Sitzblockstufen, von denen man linkerhand auch das Dockland sieht. Auf ihnen lässt es sich bei gutem Wetter stundenlang aushalten, um das Treiben auf der Elbe zu fotografieren.



17 SCHLEPPERBALLETT

Wenn Sie nun, mit den Columbia Twins im Rücken, auf der Elbuferpromenade nach rechts laufen, sehen Sie sie am Anleger zum Einsatz bereit stehen: die Hamburger Schlepper. Rechts die roten der holländischen Reederei Kotug. Links die Schiffe der Hamburger Arbeitsgemeinschaft (ARGE) mit schwarzen und blauen Bäuhen. Ohne sie würde kaum ein Container- oder Kreuzfahrtschiff in Hamburgs Hafen gelangen, geschweige denn wieder hinaus. Drücken, bugsieren, lenken und bremsen – dabei wirken die Schlepper wie eine Armee aus Ameisen mit Leinen aus Stahl. Besonders gut zur Geltung kommen die kleinen in Reih und Glied vertäuten Parkhilfen, wenn Sie sie im Gegenlicht fotografieren, was an dieser Stelle vor allem morgens gelingt. Übrigens sind die kompakten Kraftpakete auch das Highlight beim Hafengeburtstag: Jedes Jahr führen sie dann ein bereits legendäres Schlepperballett auf, bei dem sie zur Freude Hundert-tausender Besucher synchron im Walzertakt über die Elbe schunkeln und schaukeln.

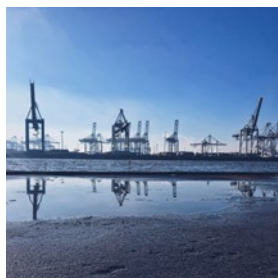
18 MUSEUMSHAFEN

www.museumshafen-oevelgoenne.de



Ein Stück weiter unten gelangen Sie nun an den Museumshafen von Övelgönne, wo ein Verein seit vier Jahrzehnten alte Eisbrecher, Dampfer und Barkassen restauriert (wie Sie merken, ist das Restaurieren alter Schiffe des Hamburgers liebstes Hobby!). Hier kann





man sich jedenfalls wunderbar durch die Industriegeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts fotografieren, Abteilung Hafen und Schiffstechnik – eine Überdosis maritimer Nostalgie. Und wer an Sturmfluttagen Punsch auf der alten Elbfähre »D.E.S. Bergedorf« trinkt, kann schon mal Zeuge davon werden, wie auf dem gegenüberliegenden Parkplatz nach und nach die fahrlässig stehengelassenen Autos in den Fluten versinken ... Besonderes Schmuckstück vor Ort ist das Leuchfeuer der Elbinsel Pagensand, das hier 2015 ein neues Zuhause fand – herbeigeschleppt vom Museumskran Karl Friedrich Steen, der seit 1986 ebenfalls zu den maritimen Rentnern neben der exklusiven Seniorenresidenz Augustinum gehört.

19 WARTEHÄUSCHEN DÖNS



Am Ponton von Neumühlen fällt ein wunderschönes grünes Holzhaus mit weißen Sprossenfenstern ins Auge: das »Wartehäuschen Döns«. Der Begriff »Döns« kommt aus dem Dänischen und bedeutet »beheizbarer Aufenthaltsraum«, im Grunde ist die »Döns« also so etwas wie die gute Stube im Bauernhaus. Neben der Küche war die Döns früher der einzige beheizbare Raum im Haus – hier saß die Familie beisammen. Das Haus mit dem Schindeldach im Museumshafen ist dabei ein Nachbau der historischen Wartehäuschen, wie sie um 1900 überall im Hamburger Hafen als Wetterschutz gestanden haben.

Ich drücke mir oft an den Sprossenfenstern die Nase platt, weil ich so entzückt bin vom Häuschen und seinem

Inneren: Es gibt sogar einen kleinen Bollerofen. Man kann das Häuschen für kleine Feiern mit bis zu vierzig Personen mieten (einen Belegungsplan finden Sie unter der Webadresse www.museumshafen-oevelgoenne.de/index.php/Doens.html). Irgendwann, so schwöre ich mir, werde auch ich dort eine Party steigen lassen.





20 KAPITÄNSHÄUSER



Ihr nächstes Ziel ist der Kapitänsweg, der oberhalb des Elbstrands verläuft, auf den Sie am Ende des Museumshafens treffen. Rechts die alten, an den Geesthang geklebten Fischer-, Lotsen- und Kapitänshäuser. Hier sind die kleinsten Häuser fast immer die hübschesten:
Schöner Wohnen am Elbstrand.

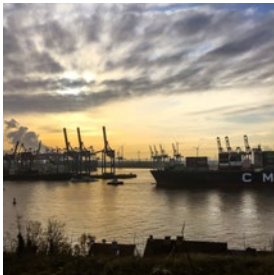
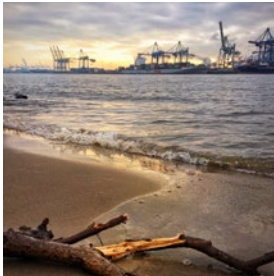
Zur anderen Seite des Wegs hin befinden sich die dazugehörigen Gärten, die an den Strand grenzen. Fotogen natürlich auch der Ausblick: Hinter Ligusterhecken und Obstbäumen ragen die Containerkräne des Burchardkais empor. Hin und wieder träume ich davon, in einem der Häuschen zu wohnen, im Grunde würde mir schon eines der Gartenhäuser mit Elbblick genügen. Halten Sie unbedingt nach kleinen Porzellanhunden auf Fenstersimsen Ausschau. In Övelgönne haben sie eine lange Tradition und sollen einst von englischen Matrosen mitgebracht worden sein, die die Hunde Prostituierten in London abgekauft haben sollen. Auch in England hatten die Hunde im Fenster gestanden. Schauten sie dabei nach draußen, war frei, schauten sie nach drinnen, war ein Freier da. Es heißt, die Seemannsfrauen von Hamburg hätten diese Signale übernommen und mit den Hunden geheime Botschaften an Liebhaber übermittelt. War der Ehemann auf See, sollen die Hunde auf die Elbe geguckt haben. War er zu Hause, drehten die Hunde dem Fluss den Rücken zu.





21 STRANDPERLE

Theoretisch könnten Sie nun stundenlang an der Elbe in Richtung Nordsee wandern, 100 Kilometer weit. Doch ich prophezeie Ihnen, dass Sie so oder so nur bis zur »Strandperle« kommen werden, dem legendären Bretter-Kiosk am Wasser, in dem man bei Bockwurst und Bier den Kreuzfahrtsreisenden auf den Pöten zuwinken und sich selbst dabei wie im Urlaub fühlen kann. Bitte, Tisch suchen und Platz nehmen – falls Sie noch einen finden. Sonst einfach in den Sand setzen. Für mich gehört die Strandperle zu den wenigen Orten der Stadt, die selbst im überfüllten Zustand halbwegs zu ertragen sind. Schauen Sie nur: Die Lichter des Hafens leuchten schon. Auf der anderen Elbseite wird ein Containerschiff unter Flutlicht entladen – und das ist noch einmal ganz großes Kino am Ende unserer Tour. Ach so, ich will ja nicht stören, aber vergessen Sie nicht das abrundende Schlussfoto!





STRAND
PERLE